

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1753

Ahrensburg, Dienstag, den 2. September 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den
Monat September werden von den Postan-
stalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestell-
geld, von der Expedition zum Preise von
50 \mathcal{L} noch fortwährend entgegen genommen.

Zur 20jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan.

* Wie ein Traum liegen jetzt seit
20 Jahren die Tage hinter uns, an denen
fast jede Stunde neue Nachrichten, neue
Aufregung und neue Bürgschaften dafür
brachte, daß in dem schweren Kampfe mit
unsern Nachbarn im Westen das Vaterland
vor dem Eindringen der Feindesmacht ver-
schont bleiben würde. Die Zuversicht auf
die endgültige Besiegung Frankreichs wurde
zur Gewißheit, als der 2. September die
schier ungläubliche Kunde brachte, daß der
Feind auch bei Sedan wieder geschlagen,
daß Kaiser Napoleon mit seiner ganzen
Armee an dem denkwürdigen Tage gefangen
in die Hände des Siegers gefallen sei.
Deutschland jubelte, über den gewaltigen
Erfolg sowohl, den die Genialität seiner
Heerführer und die Tapferkeit seiner Söhne
erstritten, als auch in der festen Ueber-
zeugung, nunmehr am Ende des freilich
ruhmreichen, aber auch furchtbar blutigen
Krieges zu stehen, waren doch die glänzenden
Siege mit großen Strömen des edlen Blutes
der Söhne des Landes erkauft.

Es war nicht der Wille des Schicksals,
daß der schreckliche, männermordende Krieg
schon hier, nach dem großen Erfolge, sein
Ende finden sollte. Es mußte weiter ge-
kämpft und gestritten werden, noch Tausende
von Müttern mußten ihre Söhne dem
Moloch des Krieges opfern, der Tod und

Verderben säend und zahllose Thränen er-
pressend, seine Brandfackel weiter schwang
und erst nach weiteren sechs Monaten dem
Engel des Friedens das Feld räumte.

Wie ein Traum, aber wie ein sehr
lebhafter, sind uns noch die Tage in der
Erinnerung, die uns Schritt um Schritt
dem Ideal des wahren Deutschen entgegen-
brachten, das in der Sage vom Kyffhäuser
so innig verkörpert ist. Das Reich feierte
seine Auferstehung, nach Jahrhunderte langer
Zerrissenheit einte wieder ein Band die
Deutschen Stämme zu einem Volke, zu
einer Nation, voll Kraft und Muth in dem
Bewußtsein, seine Stellung im Völkerleben
erringen und behaupten zu wollen. Wie sich
bei Sedan der Ring der deutschen Heere
um das verlorene französische Heer schloß,
so begann sich in jenen Tagen der Ring
zu schließen, der die Deutschen aller Gauen
zum neuen, festen Bunde einte. Was die
blutigen Freiheitskriege gegen den ersten
Napoleon nicht vermocht hatten, die
Gründung eines neuen Reiches deutscher
Nation, da die Feder verdarb, was das
Schwert errungen, das erreichte der Feld-
zug von 1870/71; aus der blutigen Saat
erwuchs das neue Deutsche Reich, die
Naben, die bisher den Kyffhäuser umflattert,
verschwanden.

In den vergangenen 20 Jahren ist der
Bund gefestigt; mag auch im Innern mancher
Kampf der Geister getobt haben um die
besten Wege zu Volkswohlfahrt und Völk-
erglück, einig fühlen sich Alle in dem Wunsche,
unabhängig von dem Willen fremder Mäch-
haber, als Deutsche selbst die Wege zu
suchen, die uns zu den höchsten Zielen der
Kultur führen. Was die Geschichte der
letzten Jahrhunderte erzählt von dem
zerrissenen Deutschland, das ein Spielball
der Launen fremder Mächthaber, fremden

Interessen dienstbar gemacht und von
fremder Tyrannei Gesege empfangend, das
ist heute nicht vergessen, aber die alten
Bilder sind durch neue in den Schatten
gestellt, sie schweben uns nur noch als
warnende Beispiele vor, wohin uneinge-
schränkte Selbstsucht und Uneinigkeit führen
können.

Daß wir auf 20 lange Jahre des
Friedens heute zurückblicken können, wir
danken es wesentlich dem Erfolge des Tages
von Sedan. Der gewaltige Schlag schmetterte
das damals beste französische Heer nieder
und war ein weiter Schritt zum endlichen
Sieg. Was unsere Väter und Brüder in
heißem Ringen erstritten, kann nie vergessen
werden, was die Monarchen, Führer und
Diplomaten, die aus andern Holze ge-
schnitten waren, als ihre Vorgänger in den
Befreiungskriegen von 1813—15, theils
in edler Selbstverleugnung zum Bau des
Reiches beigetragen, bekunden die Blätter
der Geschichte. In dankbarer Treue gedenken
wir der Tapferen, die für uns gestritten
und geblutet haben und manche Thräne
mag auch heute den theuren Todten zur Er-
innerung fließen, die damals ausgezogen
sind, fürs Vaterland zu streiten und in
fremder Erde ein frühes Grab fanden.

Der Tag von Sedan ist ein bedeutungs-
voller Markstein in der Geschichte des
Vaterlandes; die zwanzigjährige Erinnerungs-
feier läßt ihn wieder lebhafter hervortreten
und selbst die raschlebige Gegenwart kann
sich der Aufgabe nicht entziehen, an diesem
Gedenktage einen Augenblick sinnend zu
rasten in der Erinnerung vergangener Tage,
die nach schweren Opfern und harter Prüfung
zur endlichen Verwirklichung der langgehegten
Idee vom geeinigten deutschen Vaterlande
führten.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 1. September. Gelegen-
lich der morgigen Erinnerungsfeier an den Tag
von Sedan ergeht an die Bewohner unseres
Ortes die Bitte, der Feier durch Schmückung
der Häuser und Straßen durch Flaggen u. s. w.
eine entsprechende Weihe zu geben. — Wie wir
erfahren, hat der Festzug insofern eine Aus-
dehnung erfahren, als der Marsch nunmehr auch
von der Bohnhofsstraße aus durch die Manhaagener
Allee, Reuestraße, Lobe und von da wieder
durch die Große Straße gehen wird.

— Am heutigen Tage feiert der Inspektions-
Assistent am hiesigen Bahnhof, Herr Schnell, sein
25jähriges Jubiläum als Angestellter der Lübeck-
Hamburger Eisenbahn.

* **Bargteheide**, 30. August. Da die Er-
fahrung gelehrt hat, daß diejenigen Klassen der
Bevölkerung, welche durch die wohlthätigen Vor-
schriften des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-
Gesezes vor der größten Noth und Entbehrung
geschützt werden sollen, über die Bedeutung seiner
Grundsätze für ihre spätere wirtschaftliche Lage
sich noch in Unkenntniß befinden, was auch ganz
besonders von der Tragweite der so wichtigen
Uebergangsbestimmungen gilt, so ist höherer Orts
verfügt worden, daß die Arbeitgeber und vor
Allem die Arbeiter durch öffentliche Vorträge
über die Bedeutung des Gesezes und über ihre
Rechte und Pflichten aus demselben, belehrt
werden. Herr Amtsvorsteher Wuth wird dem-
gemäß am Sonntag, den 7. September, Nach-
mittags 5 Uhr im Saale des Gastwirths
F. Carlens in Bargteheide einen belehrenden
Vortrag halten und erucht deshalb sämtliche
Arbeitgeber, sowie sämtliche männliche und
weibliche Lohnarbeiter, als Arbeiter, Gehälfen,
Gesellen, Lehrlinge und Diensthöten sich hierzu
rechtzeitig einzufinden.

* **Nendsburg**, 28. August. Nach einem Er-
laß des Oberpräsidenten wird den Vereinen
schleswig-holsteinischer Kampagnenoffenen, welche
bereits vor Vereinerung der Provinz mit Preußen
bestanden haben, gestattet, ohne daß sie nöthig
haben, ihre Statuten zu ändern, der Kaiserparade
beizuwohnen. Ausführlicher wird dazu der
„N. D. Ztg.“ berichtet: Im Einverständnis mit
dem königlichen General-Kommando zu Altona
hat der Herr Oberpräsident soeben bekannt ge-

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aufrecht dastehend, blickte Erdmann den
beiden Herren nach, bis sie seinen Augen
entschwunden waren, dann aber sank er mit
nachdenklichem, unbeherrschtem Gesicht in seinen
Sessel zurück, stützte das Haupt und starrte
ins Weite, bis er endlich halbblaut
sagte:

„Wäre doch nur dieser Holm nicht ge-
kommen, der unser Aller Frieden und Glück
stören und untergeben kann! — Wie aber
soll ich handeln, was muß ich thun? —
Friedrich nach dieser Johanna Bornhorst
fragen? — Und wenn er mit ihr verheirathet
gewesen, sie todt ist und ihm Kinder hinter-
lassen, deren gesetzliche Ansprüche an ihren
Vater die etwaigen Verwandten einmal
geltend machen werden und die es auch
können?“

Seine Aufregung nahm bei diesen be-
drückenden Gedanken zu, er fuhr mit der
Hand nach der Brust und nach dem Herzen,
das leifig zu pochen begonnen und strich
dann über die feuchtkalte Stirn. Nach einigen
Sekunden fuhr er fort:

„Sollte es richtiger sein, Friedrich den
Besuch dieses Holm zu verheimlichen, den
außer mir Niemand im Hause gesprochen,
vielleicht nicht einmal gesehen, und seine

Karte zu vernichten? — Ich fürchte jede
Frage an ihn, denn welcher Antwort kann
ich gewärtig sein, was aus seinem Munde
erfahren? — Er hat lange geögert, um
Erfriede anzuhalten, empfindet auch keine
große Liebe zu ihr, was sie nur zu gut
weiß, aber zu klug, zu beachten ist, sollte —
sollte —“

Er konnte nicht fortfahren, die wachsende
Aufregung drohte ihn zu ersticken, er wollte
sich erheben, um seinen Diener durch die
Glocke herbeizurufen, allein die Kräfte ver-
sagten ihm und auch seine letzten Worte
fanden kaum hörbar den Weg über die
Rippen.

Dann dunkelte es ihm vor den Augen,
er sank schwer gegen den Sessel zurück und
das Bewußtsein begann ihm zu schwinden.

Etwa zehn Minuten später betrat
Friedrich Erdmann den Garten, und zwar
von der entgegengesetzten Seite, die sein
einzigster Bekannter eingeschlagen. Eines plötz-
lichen Unwohlseins des sehr schwächlichen
Mr. Benthills wegen hatte die Fahrt nicht
stattfinden können, und während Frau Erd-
mann den Bitten seiner Gattin, ihnen noch
einige Stunden Gesellschaft zu leisten, nach-
gegeben, kehrte Ersterer, von Besorgniß und
Unruhe um seinen Vater erfasst, nach der
Villa zurück. Sich der Veranda nähernd, sah
er diesen in seinem Sessel liegen, und über-
zeugt, daß er eingeschlummert, trat er leise
ein. Sein erster Blick fiel auf die für ihn
bestimmte auf dem Tisch liegende Karte,

und sie ahnungsvoll aufnehmend, starrte er
von Schrecken erfasst auf den Namen. Er
wachte sie darauf hastig um, sah die ge-
schriebenen Zeilen und las:

„Bedauere, Sie nicht erwarten zu können,
da wir in der nächsten halben Stunde weiter-
reisen müssen, um so bald wie möglich nach
Valparaiso zurückzukehren.“

Sich dann langsam seinem Vater zu-
wendend, sah er, daß dieser unverändert
schliefe, sein Kommen also nicht gehört hatte,
und blickte nochmals auf die Karte, die ihn
in immer größere Aufregung versetzte, und
über die er gewiß ihm Auskunft, — welche
Auskunft aber, zu geben vermochte, und
wieder legte er sie auf den Tisch zurück.

Sich wundernd, daß sein Vater, der
sonst meistens einen leisen Schlaf hatte, nicht
erwachte, trat er dicht an ihn heran, beugte
sich dann schnell zu ihm nieder, ergriff seine
Hand und legte die andere auf die Stirn.
Nochmals von Schrecken erfasst, fühlte er,
daß der Puls nicht mehr schlug, und die
Hand schlaff in der seinigen ruhte, die Stirn
feuchtkalt war, und er gewann die Ueber-
zeugung, daß er seinen Vater verloren, ein
Herz- oder Lungenschlag seinem Leben ein
Ende gemacht. Einige Sekunden stand er
starr und regungslos bei der Leiche, seinen
Kopf durchschwärmten Fragen und Gedanken,
seine Pulse und Schläge klopfen zum Zer-
springen, sich jedoch gewaltsam fassend, steckte
er die verhängnißvolle Karte in die Brust-
tasche und sagte halbblaut:

„Sein Tod ist ohne Zweifel in Folge
einer heftigen Aufregung eingetreten, was
aber glücklicherweise nur ich weiß und mein
Geheimniß bleiben muß. Was aber, — was
mag er von Jenem erfahren haben, dessen
Namen mich schon seit diesem Morgen ver-
folgt hat? — Was es auch gewesen sein
mag,“ fuhr er nach momentaner Pause fort,
„er hat es mit in die Ewigkeit hinüberge-
nommen, und Jener, der seit Jahren schon
in Valparaiso lebt, weiß nicht, was sich in
New-York zugetragen! — Ich aber werde
hinfort Angst und Aufregung, wie die heute
ausgestandenen, von mir fern zu halten
wissen und niemals die schützende Zurück-
gezogenheit von Haus Brünwohl verlassen,
wohin wir uns schon in den nächsten Tagen
mit der Leiche begeben müssen, und dessen
Name als mein Besitz Niemand, wer es
auch sein möge, von meinen amerikanischen
Bekanntem und Verbindungen kennt!“

X.

Folge uns der Leser nach einem freund-
lichen Landstädtchen des nördlichen Deutsch-
lands, das, in einer fruchtbaren Gegend
liegend, von der Eisenbahn berührt wird. Am
Ausgang einer auf eine sehr lebhaftes Chaussee
mündenden Straße liegen neben einander
zwei gleiche Häuser. An das äußerste, das
den Vortheil eines großen Gartens hat,
schließen sich verschiedene Nebengebäude, die
theils zur Landwirthschaft, theils zum Holz-
handel gebraucht werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[23]

geben, daß solchen Vereinen ehemaliger Krieger, welche bereits vor der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen bestanden haben und deren Mitgliedschaft sich auf die Teilnahme an den Kämpfen gegen Dänemark gründet, ausnahmsweise die Mitnahme ihrer Fahnen bei der bevorstehenden Kaiserparade zu gestatten sein wird, auch wenn sie die vorgeschriebene Genehmigung der Herren Minister des Innern und des Krieges zur Führung einer Fahne nicht erteilt haben. Soweit derartige Vereine seitens des königlichen Generalkommandos die Erlaubnis zur Teilnahme an der Parade erhalten, wird durch die zuständigen Zivilbehörden von Fall zu Fall zu prüfen sein, ob der Mitführung der Vereinsfahne Bedenken entgegenstehen, wobei auf die sorgfältige Fernhaltung politisch anstößiger oder aus anderen Gründen unpassend erscheinender Embleme und Abzeichen gehalten werden muß, im Uebrigen aber mit Rücksicht verfahren werden kann und in zweifelhaften Fällen die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten einzuholen ist.

Flensburg, 29. August. Die Generalidee für die Geschichtsdispositionen des Kaisermandövers in der Zeit vom 4. bis 10. September ist jetzt folgendermaßen abgeändert. Am 4. September Vorm. 10 Uhr Parade des gesamten 9. Armeekorps auf dem Hardewiker Exerzierplatz vor Sr. Majestät dem Kaiser. Am 5. September greift das 9. Armeekorps den von Norden kommenden, markierten Feind an und wirft denselben über Bau gen Norden zurück. Nach beendetem Mandöver trennt sich das 9. Armeekorps in ein Nordkorps, bestehend aus der 18. Division unter Generalleutnant von Scherff, und in ein Südkorps, welches von der 17. Division unter Generalleutnant Graf Fink von Finkenstein gebildet wird. Das Nordkorps marschiert schon nach beendetem Mandöver am 5. nach Rinkebis, Gravenstein u. a. D. und bezieht Quartier, geht am 6. September dann nach Alsen. Am 6. Sept. folgt das Südkorps, bleibt die Nacht über in der Umgegend von Gravenstein. Der 7. Sept. ist Ruhetag. Am 8. September bezieht das Südkorps in aller Frühe die Düppeler Höhen und wird am selben Tage vom Nordkorps, welches über die Alsen mit dem Festlande verbindende Pontonbrücke geht, angegriffen. In Verbindung mit dem Nordkorps operiert das Mandövergeschwader, welches auf der Halbinsel Brocker eine Landung ausführt. Das Südkorps wird von den Düppeler Höhen herabgeworfen und nach Gravenstein zu gedrängt. Am 9. September verfolgt das Nordkorps den geschlagenen Feind, findet aber kräftigen Widerstand und wird nun selbst vom Südkorps auf die Düppelstellung zurückgedrängt. Am 10. September endlich greift das Südkorps, das auf den Düppeler Höhen Stellung genommene Nordkorps an, erstürmt dieselben und drängt das Nordkorps vom Festlande nach Alsen zurück. Die Torpedoflotte wird dem Südkorps attached.

Apenrade, 29. August. Ein eigenartiges, aber sehr empfindliches Malheur passierte dem Landmann Matthias Nielsen aus Nies. Derselbe hatte es übernommen, die für ein Brautpaar in Nies bestimmten neuen Hausstandsachen aus der Stadt mit heimzunehmen. Unterwegs bemerkte Nielsen zu seinem Schrecken, als er sich umschaute, daß Wagen und Mobilien hinter ihm in hellen Flammen standen. Zum Unglück wurden auch noch die Pferde scheu, jedoch gelang es, denselben Herr zu werden und mit Hilfe herbeigekletter Leute schließlich auch das Feuer zu dämpfen. Leider sind sämtliche Sachen zur Unbrauchbarkeit völlig verbrannt, und trifft den Käufer, da dieselben einen Wert von ca. 200 M repräsentieren, ein sehr empfindlicher Verlust.

In dem zweiten aber wird ein lebhaftes Geschäft mit allen für den täglichen Lebensbedarf erforderlichen Waaren und Gegenständen betrieben, und der hübsch und sauber ausgestattete Laden, wie die reelle Bedienung in demselben lassen ihn nur selten von Kunden leer werden.

An einem schönen Sommernachmittag zu Ende Mai, der wiederum die Erde mit frischem Grün, Blumen und Blüten geschnückt hatte, saßen vor der Thür dieses letzteren Hauses drei ältere Personen und blickten mit leuchtenden Augen auf eine Kindereschar, die fröhlich lachend und jubelnd auf dem an der Straße liegenden freien Platz spielten.

In zweien der Kinder, dem Mann und den beiden Frauen finden wir alte Bekannte wieder. Erstere sind Friedrich und Magdalena Erdmann und letztere Frau Bornhorst, die das Ladengeschäft betreibt, ihr Bruder Claus Schmidt und seine Gattin, die einstige Christine in Johanna Erdmanns Hause, von deren Werth und Tüchtigkeit er sich bald überzeugt und etwa ein Jahr nach ihrer Ankunft in New-York, denn früher wollte sie die kleine mütterlose Magdalena nicht verlassen, geheirathet. Sie war überhaupt den Kindern mit großer Liebe zugethan geblieben, was diese in gleicher Weise erwiderten. In der Stadt, welche nicht der Geburtsort der Geschwister war, vor Jahren aber von Claus Schmidt als Wohnort erwählt worden, wußte man, daß sie Frau

immerhin ist es erfreulich, daß nicht noch schwereres Unheil sich ereignete. Ueber die Entstehung des merkwürdigen Brandfalls können selbstverständlich nur Vermuthungen laut werden.

Kleine Mittheilungen.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Altona in einer Fabrik in der Mörtelstraße. Dort packte der Dreibriemen einen 16jährigen Arbeitsburschen an der rechten Hand und zog ihn an die Transmissions, wo ihm der Arm aus dem Ellenbogengelenk gänzlich ausgerissen wurde. Der Verlegte wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

In der Herberge zum „Goldenen Löwen“ in Wandsbek machte am Donnerstag Abend der Maurergeselle Aug. Liebhard aus Altona einen Selbstmordversuch, indem er sich zwei Stiche unterhalb der linken Brust beibrachte. In bewußtlosem Zustande wurde er aufgefunden, das Messer steckte noch 10 Zentimeter tief in seiner Brust. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verlegte ins Krankenhaus geschafft.

Auf der Kanalrrede Grünthal kam ein Arbeiter aus Bunso durch einen Fall so unglücklich auf eine Schiene zu liegen, daß ein mit Steinen beladener Wagen ihm über die Schulter ging und den Arm theilweise vom Rumpf trennte. Der Mann ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. An denselben Tage erlitten noch zwei Arbeiter Beinbrüche.

Die Sachsituation, deren Zinsen an hollsteinische und lauenburgische Lehrwittwen verteilt werden, beläuft sich jetzt ein Paarvermögen von 133 000 M. In vorigen Jahre erhielten 99 Wittwen je 50 M., in diesem Jahre können über 100 eine solche Unterstützung erhalten.

Die von Privaten in hiesiger Provinz während des verflohenen Jahres aufgeführten Flächen betragen reichlich 240 Hektar; davon entfallen auf den Kreis: Hadersleben sieben, Apenrade zwei, Londern 47, Eckernförde vier, Nendeburg 46, Steinburg 20, Pinneberg 13, Segeberg 66, Kiel (Land) ein und Stormarn 32 Hektar.

In Bewelsfleth verunglückte das zwei-jährige Kind eines Hofbesizers dadurch, daß es in einen Graben fiel und ertrank.

Im Gefängniß zu Ahrensböck erhängte sich ein Maurer, der wegen Sittverbrechen, begangen an 10- bis 14jährigen Mädchen, verhaftet war.

In Lemtenhof auf Fehmarn fiel der zwei-jährige Sohn des Arbeiters Schmidt in einen Teich und ertrank. Der Kleine war seinem fünf-jährigen Bruder von der Mutter zur Beaufsichtigung übergeben worden.

Hamburg.

Das leibige Fensterklären hat in voriger Woche zwei Opfer gefordert. Am Grindelberg 58 stürzte ein mit dieser Arbeit beschäftigtes zwanzig-jähriges Dienstmädchen aus der ersten Etage hinab und wurde so erheblich verletzt, daß es nach einigen Tagen im Krankenhaus starb. Am Donnerstag Morgen stürzte das 18-jährige Dienstmädchen Anna Kruse am Steinbamm aus der ersten Etage auf die Straße und erlitt schwere innere Verletzungen.

Ein besonders frecher Dieb nahm am hellen Mittag bei einem Wirthe in der Lindeplatzstraße einen Regulator von der Wand und entfloß damit. Der ob dieser Frechheit ganz verblüffte Wirthe setzte dem Diebe sofort nach, doch gelang es dem Frechen, mit seinem Raube zu entkommen.

Ein hiesiger Bankier, der in Karlsbad eine Kur gebraucht hatte, wollte mit seiner Frau

Bornhorsts Enkel waren, die ihre Eltern in New-York verloren und nur der Pfarrer, der obere Gerichtsbeamte, wie einer der Aerzte der Stadt, waren genauer in die Familiengeschichte eingeweiht.

Nachdem sie längere Zeit den Kindern zugeschaut, sagte endlich Frau Bornhorst, eine noch immer wohl konservierte, rüstige und thatkräftige Frau in erstem Ton und mit traurigem Gesicht:

„In einigen Monaten sind schon sechs Jahre vergangen, seit ihre Mutter uns ent-rissen ward! — Ob er ihrer wohl noch denkt, er, der das ganze Unglück verschuldet und dessen ich, ungeachtet ihrer letzten Bitte, mich noch immer nicht ohne Groll erinnern kann.“

„Wer weiß,“ entgegnete ebenfalls ernst ihr Bruder. „Es mögen ihm doch einmal Stunden kommen, wo er die Erinnerung an die Vergangenheit nicht ganz abweisen kann und sein Gewissen ihn an seine Kinder mahnt, von denen er nicht einmal weiß, ob sie noch leben und Unterhalt haben!“

„Daran wird er keinen Augenblick zweifeln, denn sonst hätte man sich doch mit geflügelten Füßchen an ihn gewandt,“ antwortete lebhaft Frau Bornhorst und fügte nach kurzer Pause hinzu: „Vielleicht ist in der Zwischenzeit der Vater gestorben, der schon vor vielen Jahren kränklich gewesen und er ist in den Besitz der ganzen Erbschaft gelangt.“

„Wahrscheinlich,“ erwiderte Claus Schmidt.

in Marienbad zusammentreffen und schrieb ihr, sie solle ihm 1/10 Kisten Cigarren mitbringen. Geizig, wie Frauen sind, verpackte die Deme die Cigarren in alle möglichen Toilettegegenstände. Sie war schon öfters nach Böhmen gereist und glaubte das Verfahren an der Grenze ganz genau zu kennen. Deshalb drückte sie in Schwarzenberg dem revidirenden Beamten ein Zweiguldenstück in die Hand und erklärte, nichts Steuerbares zu haben. Der Beamte verstand aber die Sache falsch und rief einen Kollegen herbei, mit dem er zunächst den Koffer von unten bis oben durchwühlte und die Cigarren zu Tage förderte. So dann wurde ein Protokoll über die versuchte Be-amtenbeziehung aufgenommen und dann die vor-nehme Sünderin ganz gemüthlich ins Gefängniß gesperrt. Sie mußte dort 2 1/2 Tage zubringen, bis der herbeigerufene Mann erlöste, die sehr hohe Zollstrafe erlegte und Kaution für das rechtzeitige Erscheinen seiner Frau zur Gerichts-verhandlung stellte.

Deutsches Reich.

Die „Nat. Ztg.“ schreibt offiziös, daß der Kaiser das vom Kriegsminister von Verdry vor seiner Reise eingereichte Entlassungsgesuch jetzt nach seiner Rückkehr abgelehnt habe.

Bei der am Donnerstag in Kirchheimbolanden-Kaiseraltern stattgehabten Stichwahl zwischen dem Gutsbesitzer Brund Kirchheimbolanden (nat. lib.) und dem Gutsbesitzer Große in Hambach (Volkspartei) wurde ersterer mit mehr als 500 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die Untersuchung über das Marschunlück des 9. bayerischen Infanterieregiments neigt dem Ende zu. Die Pensionirung des Oberst Schöller, der noch kommandirt, gilt nach der „Frankf. Zeitung“ für zweifellos.

Nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten werden dem Bundesrat alsbald zwei sich auf Durch-führung der Altersversicherung beziehende Vor-lagen beschickten. Es werden dies zwei kaiser-liche Verordnungen sein, von denen die eine das Verfahren vor den Schiedsgerichten, die andere die Formen des Verfahrens und den Geschäfts-gang des Reichsversicherungsamtes regelt.

In Bremen fand am letzten Sonntag ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsfest statt, auf welchem der Abgeordnete von Bollmar die Fest-rede hielt. Auffallenderweise drückte sich von Bollmar mit einer bei ihm ungewohnten Mäßigung aus. Er betonte, daß nach dem Rücktritt Wis-mards die Spannung, welche voraussichtlich zu einem gewaltigen Ausbruch hingedrängt hätte, merklich nachgelassen habe. Auch in höheren Kreisen zeigten sich weitgehende soziale Gedanken und die Sozialdemokratie sei bereit, es auf eine Probe ankommen zu lassen, ob wirklich Ver-ständniß und Wohlwollen, ob wirklich das Be-streben vorhanden sei, die Verhältnisse zu bessern. Die Sozialdemokratie kämpfe nicht um des Kampfes willen, sondern um des Friedens des Kampfes willen. Mit den Worten: „Dem guten Willen die offene Hand, dem schlechten Willen die Faust!“ So wird unserer Sache die Welt ge-hören — trotz alledem!“ schloß er seine Rede.

Die Erfahrung, daß mit dem Zeugnisse der Reise für Prima entlassene frühere Gymnasialen in der Prüfung vor den Militärprüfungskommissionen mehrfach einen auffallenden Mangel an Schul-kenntnissen bewiesen haben, ist für den Kriegs-minister Veranlassung geworden, dem Kultus-minister von diesen Vorwissenen Mitteilung zu machen. Dieser hat die Direktoren der höheren Schulanstalten davon benachrichtigt und gleich-zeitig angeordnet, daß die Lehrerkollegien bei der Verlesung nach Prima mit derselben Strenge

„Aber auch ihn kann unterbei längst der Tod ereilt haben, denn es ist im Leben alles möglich und —“

„Das wäre aber nicht gut für die Erb-schaftsangelegenheit der Kinder, die uns da-durch erschwert werden würde,“ unterbrach ihn seine Schwester.

„Er kann ja auch ein Testament ge-macht und seine ersten Kinder darin als seine gesetzlichen Erben angeführt haben,“ meinte Frau Schmidt.

„Jedenfalls wird er das gethan haben,“ erwiderte ihr Gatte. „In dem Fall aber ist er noch am Leben, denn sonst wären sie schon gerichtlicher Weise aufgesucht worden!“

„Claus,“ sagte, die eingetretene Pause unterbrechend, Frau Bornhorst, „es möchte doch wichtig sein, in Erfahrung zu bringen, ob und wo Friedrich Erdmann lebt und wie überhaupt seine Verhältnisse sind!“

„Wie aber willst Du das anfangen?“ fragte ihr Bruder.

„Wir könnten die Sache einem tüchtigen Anwalt übergeben, der sich zuerst nach Amsterdam wenden müßte —“

Sie ward hier durch die Kinder unter-brochen, welche, da die Spiegelgehirtten ab-berufen worden, zu ihnen zurückkehrten. Der im neunten Lebensjahre stehende Friedrich Erdmann war ein sehr stattlicher, hübscher Knabe mit dunklem Haar und schwarzen Augen, aus denen sowohl ein klarer Verstand, wie seine Hergensgüte hervorleuchtete. Er ward seinem Vater immer ähnlicher, wie

verfahren sollen, gleichviel, ob der zu vergebende Schüler die Prima bis zur Reifeprüfung besuchen oder nur das Reifezeugniß für die Klasse bezeugt Eintritt in die militärische Karriere erlangen will. Es scheint an manchen Anstalten die Ertheilung des Primanerzeugnisses an Schüler, welche Offiziere werden wollen, ohne Schwierigkeit erfolgt zu sein!

(Von der Unfallversicherung.) Bei der Gas-explosion auf der Kaiser Wilhelm-Brücke in Berlin am 17. März d. J. wurde der Zinn-gieherei-Vorkührer August Schröter so schwer verletzt, daß derselbe nach einem Attest des Pro-fessor Mendel dauernd arbeitsunfähig geworden ist. Er hat eine schwere Nervenerschütterung davongetragen und fängt jetzt erst wieder an, an einem Stock zu gehen. Die Krankheit hat den bisher gesunden einundvierzigjährigen Mann zum Greis gemacht. Schröter, der vierzehn Jahre in einer Fabrik thätig war, Vater von sechs Kindern ist, von denen drei noch im Hause, die andern in der Lehre oder im Dienst sind, ist durch den Unfall thatfächlich zum armen Mann gemacht. Die Krankenkasse zahlte nur während der drei-zehnwöchentlichen Karenzzeit das Krankengeld, 9 M. pro Woche, von da ab erhält Schröter von der Stadt Krankenunterstützung und zwar 15 M. pro Monat. Die Norddeutsche Unfallversicherung weigert sich, an Schröter eine Rente zu zahlen, weil der Unfall nicht im Betriebe passiert ist, trotz-dem sich Schröter auf dem Wege von der Arbeit nach Hause befand, so daß hier der Klageweg beschritten werden muß.

Ausland.

Belgien.

Der neuerliche Versuch, in dem belgischen Bergarbeiterstreike einen Vergleich herbeizuführen, ist ebenfalls mißglückt, was allerdings voraus-zusehen war, da man den Arbeitern keine Ver-besserung ihrer Lage bot, sondern sich nur so großmüthig stellte, ihnen einen Theil der durch das Eintreten in den Streik reglementmäßig verwirkten Geldbußen zu erlassen. Die Erregung unter den Ausländern ist, vielleicht in Folge dieses seltzamen Ausgleichsversuchs, gewachsen. Nach dem vorgestrigen Meeting in Naturages schlug ein Haufe von ungefähr 3000 Aufständischen die Nichtung auf Dour und Wasmes ein, wurde jedoch von der Genarmerie zerstreut, wobei vier Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Zahl der Streikenden in dem gesammten ausländischen Gebiete hat sich auf 16 800 vermehrt.

In Belgien nimmt die Bewegung für das allgemeine Stimmrecht immer größeren Umfang an. Da nur diejenigen Staatsbürger wahl-berechtigt sind, die jährlich 42 Francs direkte Staatssteuern bezahlen, so beträgt die Zahl der Wähler im ganzen Lande nur 120 000. In Belgien werden die Stimmszettel nicht von den Wählern beschriebene, weil von den 120 000 Wählern mindestens 80 000 bis 40 000 des Schreibens unkundig sind. Deshalb hat man sich genöthigt gesehen, zu einem komplizirten Wahl-apparat zu greifen. Er besteht aus Folgendem: Die Kandidaten müssen sich bis längstens am fünften Tage vor der Wahl beim Gerichtsprä-sidenten persönlich vorstellen und angeben, ob sie sich liberal, katholisch oder unabhängig bezeichnen. Zu der fünften Tag vor der Wahl verfrachten, so wird keine Kandidatur mehr angenommen. Es wird sodann eine Liste aller Kandidaten verzeichnet und danach die amtlichen Stimmszettel angefertigt, auf denen sonach neben einander die Namen aller Kandidaten stehen. Die Liberalen werden links, die Unabhängigen in der Mitte, die Klerikalen rechts angelegt und über jeder Kandidatur

die um zwei Jahre jüngere Magdalena, mit dem blonden Haar und den blauen Augen ihrer verstorbenen Mutter gleich. Von ihrer Großmutter hatten Beide den energischen, selbstständigen Charakter geerbt, welche diese mit der ihr eigenen Klugheit überwachte, doch nicht unterdrückte.

Die Kinder waren in der heitersten Stimmung, erzählten von ihrem Spiel und die stets gesprächige Magdalena, welche der Kürze wegen Magda genannt ward, fügte, beide Hände auf den Schooß ihrer Groß-mutter stützend, während Friedrich sich an das Knie seines Großvaters lehnte, hinzu:

„Wir haben nun auch Alles abgemacht, Großmutter, und so wird es bleiben, nicht wahr, Friedrich?“

„Ja, gewiß,“ erwiderte dieser ruhig und entschlossen.

„Was aber habt Ihr abgemacht, laßt es uns doch wissen?“ fragte Frau Bornhorst, gleich ihrem Bruder und ihrer Schwägerin Beide mit zärtlichen Blicken betrachtend.

„Wie es, wenn wir groß sind, mit uns werden soll,“ antwortete mit großer Ent-schiedenheit die Kleine.

„Das möchte ich doch auch hören,“ fiel Claus Schmidt, während die Frauen lächelnd auf die Kinder blickten, ein.

„Ich werde Nase haben seine Frau, der auch ein Doktor werden will, wie sein Vater es ist!“

„Das ist ein guter Plan von Euch Beiden,“ sprach ruhig Frau Bornhorst, „und

ein mit e-
sehenes
werden bi-
einer blau-
einer roth-
geschicht
erwähren
des ihm
schwarz
leien könn-
linien, un-
wiehen, al-
Der g
von 4000
stroma ist
Der Scha-
schäft. I
leiden üb
Drel wur
ein Ganff
150 klein
Gerich
fälle. Ein
Hausbesitz
einer Blut
Naden in
Bei Finke
eines reise
Kopf der
Schnitten,
Stiefel seh
Spur.
der Landm
der Art er
schwer ver
aus einem
in der Sil
mann Sie
selbe leug
Breslau b
acht Arbeit
unglückten
Krone tob
Ein Bischo
Berleberg
von Fortm
durch zwei
fortstret
Berlin fin
Frau freit
lag in ein
vor dem J
führt; die
in ihrem
Tische tieg
eine Frau
sich selbst
von denen
Sommerlo
Wasserpar
machten.
Neuger, z
Rabenmu
Küder ver
Witt
licht der
den Kreis
August: be
so vermü
namentlich
treiben.
„Dieger“
angerichte
köunt
Hause
„D
erwidert
auch
doch b
Christin
„W
werden
bemerkt
„D
rich ein
in mei
„U
rief mi
ist Fri
Alle ge
„R
ihr Br
röthet
„B
sprach
Deinen
bist!“
„W
wenn i
erst
„F
Friedr
den K
aber
hörte.
„S
bezahlt

ein mit einem weißen Punkt in der Mitte versehenes schwarzes Viereck angebracht. Ueberdies werden die Namen der liberalen Kandidaten mit einer blauen, jene der konservativen Kandidaten mit einer roten Linie durchzogen. Die Abstimmung geschieht in der Weise, daß der Wähler den oben erwähnten weißen Punkt in dem über dem Namen des ihm genehmen Kandidaten stehenden Viereck schwarz macht. Da aber viele Wähler nicht lesen können, so sollen ihm die blauen und roten Linien, welche die Namen der Kandidaten durchziehen, als Leitfaden dienen.

Rußland.

Der größte Theil von Kineshma (einer Stadt von 4000 Einwohnern) im Gouvernement Kostroma ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf drei Millionen Rubel geschätzt. Die obdachlos gewordenen Einwohner leiden überdies an Nahrungsmangel. — In Drel wurden ferner zwanzig Gebäude, darunter ein Gasthause, und in einer Vorstadt von Kurek 150 kleinere Gebäude durch Feuer zerstört.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Einer Mordthat ist anscheinend eine 78jährige Hausbesitzerin in Copen zum Opfer gefallen, die in einer Blutlache liegend, mit einer tiefen Wunde im Nacken in ihrer Wohnung aufgefunden wurde. — Bei Finkenwalde wurde dieser Tage der Leichnam eines reisenden Schneidergesellen aufgefunden. Der Kopf der Leiche war zertrümmert, der Hals durchschnitten, Uhr nebst Kette und ein Paar fast neuer Stiefel fehlte. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur. — In Spreichden, Kreis Neuwied, wurde der Landmann Schug Nachts in seinem Bette mit der Art erschlagen und seine Frau durch Zuhilfenahme schwer verletzt. Der Raubmörder entwendete 50 Mk. aus einem Koffer, eine größere Summe übernahm er in der Eile. Als der That verdächtig, ist der Bergmann Siegel aus Ufenborsdorf verhaftet worden, derselbe leugnet jedoch. — Bei einem Umbau in Breslau brach das Baugerüst zusammen und begrub acht Arbeiter unter seinen Trümmern. Von den Verunglückten sind der Polier Fiedler und der Maurer Krone todt, 6 andere Maurer schwer verletzt. — Ein Pistolenduell fand kürzlich in der Nähe von Perleberg zwischen den Leutenants von Trent und von Forstner vom 35. Inf.-Reg. statt. Trent wurde durch zwei Schüsse in die Brust schwer verwundet, die Forstner blieb unverletzt. — In einem Hotel in Berlin fand ein Kaufmann aus Oesterreich und dessen Frau freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Mann lag in einer großen Blutlache auf dem Bürgersteig vor dem Hause, er hatte sich aus dem Fenster gestürzt; die Frau lag, mit einer Wunde in der Brust, in ihrem Zimmer auf dem Bette. Ein auf dem Tische liegender Zettel besagte, daß der Mann erst seine Frau vergiftet und dann erschossen und sodann sich selbst getödtet habe. — Drei junge Männer, von denen einer verheiratet war, die in Schmüdowitz Sommerlogis genommen hatten, ertranken bei einer Wasserpartie, die sie in einem Kanne auf der Spree machten. — Vom Bezirksgericht Bruch wird Amalia Meager, 30 Jahre alt, feldbriestlich verfolgt. Die Rabenmutter hat ihre drei auferwehlich geborenen Kinder vergiftet und sich mit dem vierten enfernt.

Bittere Klagen über Wildschaden veröffentlichen der „Gannoverische Volksbote“, Kreisblatt für den Kreis Bremerörde, aus Trübsingen vom 14. August: „Wohl keine Gegend der Provinz Hannover, speziell des Kreises Syle, haben die wilden Schweine so verwüßt, als gerade die untrige, wo die Sauen namentlich in den fiskalischen Forsten ihr Unwesen treiben. In der Gemeinde Abbehausen haben die „Wiegler“ im Laufe der Woche ungeheuren Schaden angerichtet. In der Kobbingshauser Feldmark ist eine

Herde von 30 Stück gesehen worden, welche die Kartoffel- und Roggenfelder umwühlten, ja sogar in die nahe gelegenen Gemüsegärten eindringen. Vom Jäger Kofhs in Kobbingshausen wurde ein Frischling von 56 Pfund erlegt. Dem Eigenhäusler Nobis zu Brümßen haben die schwarzen Unholde auf seinem Acker in der Uffinghäuser Heide in der Nähe des Friedeholzes von den etwa 14 Scheffellast Roggenbestand den dritten Theil total vernichtet und das Uebrige arg beschädigt; die nebenliegenden Kartoffelfelder sind ganz ungenüßlich, so daß in diesen Bauerwirtschaften die Landereien ein Bild der tollsten Zerkümmertung bieten. Aus der ganzen Umgegend häufen sich die Klagen. Jäger giebt es genug hier, die ein sicheres Auge und ein todbringendes Noth haben — aber sie dürfen nicht in den königlichen Forst hinein, wo die Sauen eine Freistadt zu haben scheinen.“

Das Schießgewehr! Grebenhain (Vogelsberg), 25. August. Durch Unvorsichtigkeit in der Handhabung eines Gewehres ist hier ein blühendes Menschenleben geopfert worden. Der Unterförster Fritz aus dem nahen Krainsfeld wollte von dem hiesigen Unterförster ein Gewehr kaufen. Er nahm zu diesem Zwecke die Waffe von der Wand und machte mit ihr einige Manipulationen. Da plötzlich ertönte ein Knall, mit ihm zugleich ein furchtbarer Schrei: die Tochter des Verkäufers war, von einer Kugel in den Hinterkopf getroffen, todt zusammengeknallt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur die traurige Thatsache konstatiren.

Ueber die Feuersbrunst in Tofat, die wir bereits kurz gemeldet haben, liegen jetzt nähere Nachrichten vor: In der Mittagstunde am Montag brach im oberen Theile der Hauptgasse, im Hause des Kaufmanns L. Funf, das Schindendeckel aus, welches infolge eines plötzlich entstandenen Wirbelwindes derartige Dimensionen annahm, daß an eine Rettung der langen, engen Hauptgasse nicht gedacht werden konnte. Das Feuer verbreitete sich binnen einer Stunde beinahe über die ganze Stadt. Da die Flammen der brennenden Häuserreihen die engen Gassen vollständig einschloßen, wurden die Kleider zahlreicher verzwiebelt in den Gassen umherirrender Menschen vom Feuer ergriffen, ja sogar die zum Löschen herbeigerufenen Feuerlöcher wurden vom verzehrenden Elemente erlöht. Die nächst der Eisenbahnstation gelegenen 40—50 Häuser ausgenommen, ist die ganze Stadt niedergebrannt. Sämmtliche Kirchen und Schulen, die Synagoge, das große Gasthaus-Gasthaus und andere größere Etablissements sind ein Raub der Flammen geworden. Zahlreiche Kaufleute haben bedeutenden Schaden erlitten, manche sind sogar total zu Grunde gerichtet. Zu dem großen Brandunglück gesellte sich auch noch der unglückliche Zufall, daß gerade am Morgen des verhängnißvollen Tages fast sämtliche Gefährte der Stadt zum Transport der Bagage der Infanterie aufgeboten werden mußten, die auf dem Wege zum Manöver in der Stadt einen Tag rast gehalten hatte. Leider sind auch 5 Menschen in den Flammen untermommen.

Eisenbahnunfälle im englischen Königreich. Dem englischen Parlament ist ein Bericht des Handelsamtes über die Eisenbahnunfälle vorgelegt worden, welche sich im Jahre 1889 im Vereinigten Königreich ereignet haben. Auf der Eisenbahn sind in dem genannten Zeitraum 1076 Personen getödtet und 8436 verletzt worden. Von den Getödteten waren 183 und von den Verletzten 1829 Fahrgäste. Aber nur bei 88 der Getödteten und 1016 der Verwundeten waren Unfälle oder Zusammenstöße von Zügen die Ursache. Bei allen Uebrigen war dieselbe eine andere und meistens eigene Unvorsichtigkeit. Im Jahre 1889 wurden auf den britischen Bahnen 775,183,073 Fahrgäste befördert, d. h. 32,683,909 mehr als im Vorjahre. Es ist somit ein Fahrgast von 4,236,000 beförderten getödtet und einer von 423,280 verletzt worden. Das bedeutendste Eisenbahnunglück des Jahres ereignete sich

auf der Great Northern and Western Eisenbahn von Irland bei Armagh, bei welchem 80 Personen getödtet und 262 verletzt worden.

Nicht sehr erbaulich für das Missionswesen in Indien klingt die Kriminalstatistik der Präsidenschaft Bombay. Darnach sind von den in den verfloßnen 12 Monaten in Bombay verhafteten 362 Verbrechern nur 50 Heiden gewesen, während die übrigen 312 Christen verschiedener Sekten waren.

Ein sonderbarer Dieb ist in der vorigen Woche zu Wien verhaftet worden. Der Mann leidet an der merkwürdigen Kleptomanie, Damentaschentücher, wo er sie nur irgend erwischen kann, zu stehlen. Als man ihn verhaftete, fanden sich in seinem Besitz 15 Stück, und als man später in seiner Wohnung nachsah, nicht weniger als 434 Stück Damentaschentücher! Kaspar Giles — dies ist der Name des Diebes — stiehlt nur Schnupftücher und nur solche von Damen. Früher pflegte er, wo es anging, diese nützlichen Artikel den Frauen abzukaufen — um jeden Preis, und als er infolgedessen sein Vermögen erschöpft hatte, wurde er, nicht im Stande, seine Leidenschaft zu bändigen, zum Diebe. Bereits im Jahre 1886 ist er deshalb zu 3 Wochen Arrest verurtheilt worden. Aber die Strafe hat wenig gedauert. Bald nach seiner Freilassung fiel er seiner Passion wieder zum Opfer und fröhte sich, bis er jetzt zum zweiten Male ertrappt wurde. Diesmal wird er wahrscheinlich nicht ins Gefängniß, sondern in eine Anstalt für Geisteskranke wandern.

Der Schußengel der — Betrunknen ist wieder einmal bei einem Eisenbahnunglück in Thätigkeit gewesen, welches sich am Montag auf der Strecke Braunsberg-Mehlsack ereignet hat. Ein Knecht, der des Guten zu viel gethan, war mit dem zweispännigen Fuhrwerk seines Dienstherrn auf das Bahngelände gerathen und fuhr auf diesem ahnungslos weiter, gerade dem Zuge entgegen. Pferde und Wagen wurden von dem herannahenden Zuge erfasst und vollständig zermalmt. Daß bei dem gewaltigen Anprall der Zug nicht entgleist ist, muß als ein wahres Wunder betrachtet werden. Den betrunkenen Knecht fand man aber, rittlings auf einem Puffer der Maschine sitzend, unverfehrt vor.

Südholfsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Der 10. Feuerwehrtag des südholfsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren fand am getrigen Sonntag in Alt-Rahlstedt statt. Die schon von Morgens 8 Uhr an eintreffenden Wehren fanden den kleinen Ort im schönsten Festschmuck von Ehrenpforten, Guirlanden, Fahnen und Emblemen. Den ersten Sammelpunkt des Besuches bildete das Lokal des Herrn Goblrecht am Bahnhof, wo durch Aufbau von Zelten für geeignetes Unterkommen und durch sonstige wirtschaftliche Einrichtungen für die leiblichen Bedürfnisse der Gäste aufs Beste gesorgt war. Hier fand auch die offizielle Begrüßung statt, zunächst durch Herrn Gemeindevorsteher Döhlendorff, der in schungsvollen, kräftigen Worten das Wesen und Wirken der freiwilligen Feuerwehren pries, zum treuen Festhalten an der guten Sache aufforderte und überleitend auf das Friedenswerk des Kaisers mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser schloß, das von den Anwesenden enthusiastisch aufgenommen, vielhundertstimmig erbraute. Seitens der Gemeinde Alt-Rahlstedt brachte dann noch Herr C. Boß den Gästen seinen Gruß, der Vorsitzende des Gauverbandes, Herr Hauptmann Beck — Döhlendorff — gedachte in seiner Rede der vielen jungen Wehren, die hier heute vertreten seien und dankte in herzlichsten Worten den Bewohnern des Festortes für den schönen, freundlichen Empfang, während Herr Hauptmann Buchwaldt Alt-Rahlstedt die Kameraden willkommen hieß und den Wunsch aussprach, daß dieselben angenehme Erinnerungen von hier mit nach Hause nehmen möchten. Die von den drei letzten Herren Rednern ausgesprochenen Hochs auf die Feuerwehren, den Festort Alt-Rahlstedt und den Südholfsteinischen Gauverband fanden den kräftigsten Wiederhall in der Versammlung. Nach Schluß der offiziellen Begrüßung fand eine Besprechung des Gauvorstandes mit den Hauptleuten der Wehren statt, die sich zunächst auf die Ordnung des Korps bei dem Antritte zu den Übungen und dem Festmarsch bezog und eine Einteilung in 4 Abtheilungen zur Folge hatte, die einem Mitgliede

des Gauvorstandes unterstellt wurden. Der Vorsitzende forderte dann noch zu reger Berichterstattung an das Verbandsorgan auf und berichtete über die Einrichtung der beiden Inspektionskommissionen für die Kreise Stormarn und Pinneberg, die entweder auf Wunsch junger Wehren diese zur Belehrung besuchen oder aus eigenem Entschlusse beliebige Wehren einer Inspektion unterwerfen sollen. Es folgte hierauf die Mittagspause zur Erholung und Stärkung der Gäste, die dem auch bald die vorhandenen Lokaltitäten vollständig füllten.

Mit der Eisenbahn, mit den unausgesetzt zwischen Wandsbek und Alt-Rahlstedt verkehrenden Omnibussen, zu Fuß und auf Wagen aller Art waren inzwischen immer zahlreichere Gäste, Feuerwehrleute sowohl als sonstige Besucher, eingetroffen. In kaum gehoffter Weise wurde der Tag vom Wetter begünstigt; während Morgens noch trüber Himmel vorherrschte, klarte sich derselbe Mittags gänzlich auf und glänzender Sonnenschein lag auf dem bunten Bild, das sich in Alt-Rahlstedt immer lebhafter entwickelte.

Um 1 1/2 Uhr wurde auf dem Marktplatz in der befohlenen Ordnung angetreten. Es waren 51 Wehren mit ca. 900 Feuerwehrleuten vertreten, die Dank den getroffenen zweckmäßigen Anordnungen rasch Aufstellung nahmen und nach dem Felde abrückten, wo die Übungen der Alt-Rahlstedter Wehr stattfanden. Diese folgten in der bekannten Ordnung, zunächst Fußgeherzügen, dann Steiger-Freilübungen und Schießübungen an der Stryche. Die Ausführung der Übungen war eine durchaus lobenswerthe, Alles ging prompt und exakt und zeigte, daß auch eine kleine Wehr bei guter Führung Achtungswerthes leisten kann. Das daran schließende Manöver auf weicher Dachung wurde rasch und sicher durchgeführt, in wenigen Minuten waren die Steiger oben und die Geräte zweckmäßig in Thätigkeit. Nach einer kurzen Pause folgte der Festmarsch durch die geschmückten Straßen des Orts, der in starrer Ordnung durchgeführt wurde und einen imponirenden Anblick darbot. Hiermit schloß die Thätigkeit der Wehren ab und das Belieben des Einzelnen in Bezug auf Amusement trat in seine Rechte; Konzerte, Tanzbelustigung u. sonstige Abwechslungen brachten des Abwechselnden genug zum frohen Zeitvertreib, namentlich die Tanzlokaltäten waren in einer Weise in Anspruch genommen, daß schon ein erheblicher Wagemuth dazu gehörte, sich in den Trubel zu stürzen. Mit dem herannahenden Abend schlug aber auch für viele Gäste schon die Scheidestunde, namentlich für solche, die das Dampfschiff benutzen mußten. Andere konnten sich noch einige Stunden dem fröhlichen Treiben anschließen, das in seiner Weise geeignet ist, die kameradschaftlichen Bande fester zu knüpfen. Auch das 10. südholfsteinische Gaufest charakterisirte sich durch einen würdigen Verlauf, der bei allem Frohsinn in strenger Ordnung zum Ausdruck kam und durch keine Ausschreitungen irgend welcher Art getrübt war. Wir glauben, daß das Fest seinen Zweck, die Belebung des Interesses an dem Feuerlöschwesen, gegenseitige Belehrung und Befestigung der kameradschaftlichen Bande, voll erfüllt hat.

Erwähnt sei noch die Ausstellung von Ausrüstungsgegenständen für Feuerwehren der Firma Rannenberg in Hannover, die manches Praktische für verhältnißmäßig billige Preise bot. Unter den Ausrüstungsgegenständen befand sich auch ein Korpschwimmer, den wir erst kürzlich namentlich ländlichen Wehren zur Anschaffung empfohlen haben, da durch die Befestigung des Schwimmers am Saugertopf das Aufsaugen von Schlamm verhindert wird.

Leider hat aber der Tag mit einem recht bedauerlichen Unglücksfall begonnen, der in den ersten Morgenstunden recht niederbrütend auf die Stimmung wirkte. Als nämlich um 9 Uhr die Wehren von Schiffel und Steinbeck per Wagen eintrafen, kam ein Mann der freiwilligen Feuerwehr der Jutesabrik zu Schiffel eben diesseits der Grenze von Alt-Rahlstedt und Lobe in folgender Weise zu Schaden. Derselbe hatte sich, wohl in übermüthiger Laune, oben auf das Becken des Wagens gesetzt. Eine über die Straße gespannte Guirlande riß ihm den Helm vom Kopf, und beim Umfalle nach der verlorenen Kopfbedeckung riß ihm die nachfolgende Guirlande vom Wagen und schleuderte ihn auf Pfaster. Durch den Fall erlitt der Bedauernswürthe einen schweren Schädelbruch, er wurde benimmungslos aufgehoben und, nachdem ihm von Herrn Dr. Michaelen die erste ärztliche Hilfe geworden, nach dem Marien-Krankenhaus in Hamburg geschafft. Ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt, steht noch dahin. Der Unfall verübte naturgemäß die Stimmung der ersten Stunden etwas, und noch während des ganzen Tages wurde des bedauernswürthen Kameraden in theilnehmender Weise gedacht. Die Theilnahme war um so nachhaltiger, als bekannt wurde, daß der Verunglückte eine Familie mit 5 Kindern zu ernähren hatte. Schon Nachmittags waren von der kleineren Hälfte der vertretenen Wehren ca. 200 Mark für die Familie des Verunglückten zusammengebracht, und die weiter angefallenen Sammlungen dürften das kameradschaftliche Gefühl noch weiter zum Ausdruck bringen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Giese, Ahrensburg.

der Knabe. „Du und Onkel Claus, Ihr nehmt doch immer viel Geld ein —“

„Wir wollen sehen, was sich thun läßt, Friedrich!“ antwortete dieser, welcher sah, daß seine Schwester mit ihrer Nührung kämpfte.

„Ihr könnt es mir ja nur erst leihen, und wenn ich Geld verdiene, gebe ich es Euch wieder,“ meinte der Knabe.

„Wenn Du wirklich zum Studiren kommst, wird sich schon Alles einrichten lassen,“ sagte Frau Bornhorst, welche sich gefaßt.

„Ja, studiren wird Friedrich gewiß, denn wenn er viel älter ist, will er hier Gerichtsdirektor werden, wie Paula Herzfeld's Vater ist!“ fiel eifrig Magdalena ein. „Und Paula wird dann seine Frau —“

Paula Herzfeld war die Tochter einer Beamtenwitwe, welche auf eine kleine Pension angewiesen, die Haushaltung ihres ebenfalls verwittweten Vaters führte, welcher der erste Gerichtsbeamte des Städtchens war. Paula war Magda's Freundin, wodurch die Kinder öfters Veranlassung hatten, das Gerichtsgebäude zu betreten, das einmal bewohnen zu wollen Friedrich Erdmann schon jetzt mit Stolz erfüllte.

Die Kinder hätten noch weiter geplaudert und ihre Pläne geschmiedet, wenn nicht ein wohlgekleideter Herr sich genähert und wegen eines Absteigequartiers gefragt hätte. Claus Schmidt, erwiderte dem Fremden, daß es ein Gasthaus in dem Orte nicht gebe, daß er aber, wenn seine bescheidene

Wohnung ihm gefalle, hier über die Nacht bleiben könne.

Frau Schmidt hatte sich sofort an die Arbeit gemacht, um den unerwarteten Gast wohlhlich einzurichten; sie brachte das Reisgepäck in das für solche Fälle bereit gehaltene Zimmer und lud den Fremden, der ermüdet schien, ein, ihr zu folgen und von seinen Strapazen auszuruhen. Sie selbst begab sich wieder zurück, um die Kleinen zur Ruhe zu bringen und für den Haushalt zu sorgen.

Die schöne laue Abendluft genießend saßen, als bereits die Dämmerung eingetreten, die Kinder längst schliefen, und die häuslichen Angelegenheiten in beiden Häusern geschäft waren, Frau Bornhorst, ihr Bruder und ihre Schwägerin nochmals vor der Thür, und Erstere sagte einigermaßen besorgt:

„Hat der Fremde sich schon gerührt?“

„Nein,“ entgegnete Claus Schmidt, „ich habe soeben noch an seiner Thür geklopft!“

„Wenn er hier nur nicht krank wird,“ fuhr Frau Bornhorst fort, „er sah elend genug aus!“

„Da hast Du allerdings recht,“ erwiderte ihr Bruder, „doch schien das nur von Anstrengung herzurühren. Wir werden vielleicht von ihm hören, welche Bewandniß es mit der eiligen Reife gehabt!“

Diesen Worten folgte eine Pause, welche Frau Bornhorst unterbrach, indem sie lächelnd sagte:

„Welche Gedanken und Pläne auch schon Kinder haben, und in ihren Köpfen verarbeiten!“

„In Bezug auf Friedrich werden sie sich theilweise wenigstens wohl verwirklichen,“ sagte Frau Schmidt. „Er muß später studiren —“

„Das gilt meiner Meinung nach als abgemacht,“ antwortete Frau Bornhorst, „wie überhaupt Beide die beste Erziehung haben müssen. Die meisten Leute werden zwar sagen, daß wir mit Friedrich zu hoch hinaus wollen —“

„Auch weiß hier ein Jeder, daß Wissen und Können nicht an Rang und Stand gebunden ist, obgleich er in der Beziehung es hier mit einem Feden aufnehmen kann. Uebrigens ist Allen wohlbekannt, daß wir ein gutes Stück Geld für ihn verwenden können und werden,“ fügte Claus Schmidt mit einigem Selbstbewußtsein hinzu, während seine Gattin nach der Thür lauschte, aus der auch bald der Fremde zu ihnen trat, den kaum sein Wirth erblickte, als er lebhaft sagte:

„Sie müssen wirklich mehr als ermüdet gewesen sein, lieber Herr, denn die Ruhe hat sie zu einem ganz anderen Menschen gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Codes-Anzeige.

Theilnehmenden die Trauernachricht, daß meine liebe Frau, Margaretha Elisabeth Feddern, geborene Sachau, im Alter von 44 Jahren nach langen Leiden am Sonnabend, den 30. August, Abends 10 1/4 Uhr, sanft entschlafen ist.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von dem Schmied Adolf Spiering in Ahrensfelde am 14. Juli 1890 errichteten Testaments steht Termin auf Dienstag, den 23. September, Vormittags 10 Uhr, an.

Beikommende werden aufgefordert, ihre Gerechtigkeiten in demselben wahrzunehmen. Ahrensburg, 25. August 1890. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Polizeiverordnung.

Betreffend die Verpflichtung zur Erstattung jedesmaliger vorgängiger Anzeige von der beabsichtigten Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten ohne Kunst-Interesse.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867, sowie der §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Herzogthum Lauenburg vom 7. Januar 1870 in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Folgendes:

§ 1. Gast- und Schankwirthe und sonstige Personen, welchen auf Grund des § 33 a der Reichsgewerbeordnung die Concession zur gewerbmäßigen Veranstaltung und Darbietung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schauspielen von Personen oder theatralischen Vorstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, in ihren Wohnhäusern oder sonstigen Räumen ertheilt ist, sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde mindestens 24 Stunden vor der Veranstaltung einer jeden öffentlichen Lustbarkeit oder Dablung einer Veranstaltung der gedachten Art schriftliche Anzeige zu erstatten.

§ 2. Diese Anzeige ist zu erstatten unter Beifügung der zum Vortrag oder zur Aufführung bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte, bzw. der Textbücher, und bei mimischen oder plastischen Vorstellungen einer Beschreibung des Gegenstandes derselben.

§ 3. Die Ortspolizeibehörde prüft, ob im Interesse der Wahrung der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit Bedenken zu erheben sind, und untersagt zutreffenden Falles die Ausführung der einzelnen Programmnummern, bzw. macht die Ausführung von der Erfüllung bestimmter zu bezeichnender Bedingungen abhängig.

§ 4. Die Lustbarkeiten müssen spätestens um 11 Uhr Abends beendet sein, sofern die Ortspolizeibehörde nicht eine frühere Stunde für den Schluß festgesetzt hat.

§ 5. Der Besuch der im § 1 bezeichneten Lustbarkeiten ist schulpflichtigen Kindern verboten.

Jedoch ist die Ortspolizeibehörde befugt, auf schriftlichen Antrag im einzelnen Falle aus besonderen Gründen Abweichungen von dieser Vorschrift zu gestatten. Verantwortlich für Uebertretungen sind diejenigen Personen, welche die betreffen-

den Kinder mitbringen, sowie die Gast- und Schankwirthe.

§ 6. Unbeschadet der Befugniß der Polizeibehörde, bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung, die Lustbarkeiten zu inhibiren oder aufzuheben, wird jedes Zuwiderhandeln Seitens des Gast- oder Schankwirthes gegen eine der Vorschriften der §§ 1 bis 5, insbesondere auch die Nichtbeachtung der nach § 3 an die Ausführung etwa geknüpften Bedingungen mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Dieselbe Strafe trifft den Unternehmer und die Darsteller, welche die auf Grund des § 3 von der Polizeibehörde gestellten Bedingungen bei der Ausführung nicht innehalten, bzw. untersagte Darstellungsgegenstände zur Ausführung bringen, sowie diejenigen, welche ohne die auf Antrag besonders ertheilte polizeiliche Erlaubniß schulpflichtiger Kinder in die Lustbarkeiten der im § 1 gedachten Art einführen.

§ 7. Die Regierungs-Polizeiverordnung, betreffend das Erforderniß ortspolizeilicher Erlaubniß für Gast- und Schankwirthe zur Veranstaltung von dramatischen, musikalischen pp. Vorstellungen, vom 30. Mai 1879 (Amtsblatt S. 159) tritt außer Kraft.

Schleswig, den 15. August 1890. Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich zur öffentlichen Kenntniß. Ahrensburg, den 30. August 1890.

Der Amtsvorsteher. J. B. Ahrens.

Submission.

Der Umbau des Schulhauses hieselbst soll am 8. Sept. d. J. auf Submission vergeben werden. Die Licitationsbedingungen liegen vom 4. bis 7. Sept. bei dem Gemeindevorsteher hieselbst aus. Reflektierende wollen ihre Bewerbungen bis zum oben besagten Dato bei dem Gemeindevorsteher einreichen. Der Zuschlag wird am 8. Sept. Nachmittags 4 Uhr erteilt.

Todendorf, den 31. Aug. 1890. Das Schulkollegium.

Unserm Mitarbeiter und Freunde, dem Inspektions-Assistenten Schnell, zu seinem heutigen Jubiläum die besten Glück- und Segenswünsche. Ahrensburg, den 1. September 1890. Die Beamten und Arbeiter der Station Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Bermiethung.

von Flaggen und Fahnen zur Sedan-Feier bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg.

J. Stegmann.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8.—. Meneischer Zetttausbruch M. 6.—. Hüster Mustatausbruch M. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Für die Einmachzeit.

empfehltes bestes starkes Pergamentpapier zum Verschluss von Einmachgefäßen aller Art.

E. Ziese. Ahrensburg.

Grossen Cölner Lotterie.

Ziehung 9. September 1890.

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse, Loose-General-Debit.

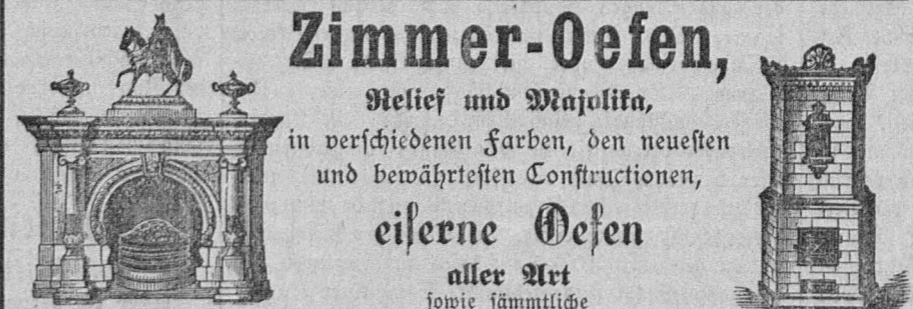
BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

C. Kösters Etablissement.

Dienstag, den 2. September als am 20-jährigen Gedenktage der glorreichen Schlacht bei Sedan: Grosser BALL.

wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet C. Köster.



Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, eiserne Ofen aller Art sowie sämtliche gusseiserne Waaren.

als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl. empfiehlt J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Caffee.

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Stollwerck'sche Brustbonbons.

gefertigt nach der Vorschrift des Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn, enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich seit 50 Jahren als angenehmes Vinerungs-Mittel bei Husten, Heiserkeit u. Athmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth, einen Bonbon zu nehmen.

Bettfedern u. Daunen.

sowie fertige Betten liefert zu billigen Preisen Ahrensburg H. Peemöller.

Die Hofmusikalienhandlung von P. J. Zonger in Köln a/Rh. versendet franco gegen Einsendung von 1 M.: 22 der schönsten und beliebtesten Melodien für Pianoforte (leicht) von Jakob Blied. (Band 11 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).

Ein Album von 8 wunderhübschen Polonaisen, leicht und angenehm geleht von Kirchner. (Band 39 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).

Also 30 wunderhübsche Klavierstücke für 1 Mark.

Rheinl. Traubenessig.

garantirt rein, Gewürze aller Art gekostet und heil empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Apothek in Ahrensburg.

empfehltes: Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen: Tokayer Sanitätswein, Sherry, Madeira, Malaga, Franz. Rothweine u. Cognac, Arrac, Rum, Franz-Brantwein, Pepsin-Wein, China-Wein.

Freiw. Feuerweh Ahrensburg.

Am Dienstag, den 2. September, wird Nachmittags 1 1/4 Uhr präz. beim Hause des Unterzeichneten angetreten. Anzug: Graue Joppe, neuer Helm. Ahrensburg, den 1. September 1890. Ziese, Hauptmann.

Hoisbütteler Turner-Bund.

Sonntag, 7. September, Nachm. 3 Uhr:

Schauturnen, verb. mit volksthümlichem Wettturnen im Lokale des Herrn Röbke. Es theilnehmen sich hieran mehrere auswärtige Turnvereine. Abends 7 Uhr: BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Turnrath. Entree zum Schauturnen a Person 20 Pf. Entree zum Ball für Herren 1 M. für Damen 50 Pf.

Meinen werthen Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich mein Lokal am Sonntag, den 7. September, von Nachmittags 3 Uhr an, dem 'Hoisbütteler Turnverein' zur Abhaltung des Schauturnens und Balles überlassen habe. Hoisbüttel, den 1. September 1890. H. Röbke.

Tiefschwarze Tinten.

Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Kaiser-Tinte Alizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 M. empfiehlt E. Ziese. Ahrensburg.



Samburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 28. August. Hornviehhandel heute zieml. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Kühe auf 22-23 Thlr. für Mittelwaare auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Markt- Hammel auf 55-65 Pfg., für mecklenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 24 Küber und 248 Schafvieh, von denen beinahe — und — Stück unverkauft blieben.

In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine M. bis —, beste fette schwere zum Versand M. 58-59, Mittelwaare —, Sauen M. 42-52 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 58-59 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 13. bis incl. d. 19. d. Mts. 2240 Stück. In derselben Zeit wurden nach England 420 Küber und 5000 Schweine. Der Kälberhandel verlief träge. Am Markt standen 1856 Stück, Rest blieben 80 Stück. Preise von 50 bis 60 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: August, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 30. 9. U. B., 31. 9. U. B., 1. 9. U. B., Höchste Temperatur am 29. + 13.5 Gr., 30. + 13.2, 31. + 11.5.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19